

an der ABK in München und war daneben als Miniaturist tätig. 1833 begann er seine Laufbahn als Porträtmaler in Regensburg und Passau, übersiedelte aber bald nach Seekirchen/Wallersee, wo er einen Betrieb für Blechspielzeug geerbt hatte. Nach dessen Einstellung und seiner Heirat mit Marie v. Naumann, einer Enkelin des Landschaftszeichners Franz v. Naumann, ließ sich S. 1838 in Salzburg nieder. Die gesellschaftl. Beziehungen seiner Frau ebneten ihm den Weg zum führenden Porträtisten der Stadt: Er schuf Bildnisse von fast allen Honoratioren und geistl. Würdenträgern (z. B. der Erzbischöfe Maximilian v. Tarnoczy und F. A. Eder, s. d.). Auch die Klöster Hohenfurth, Kremsmünster, Reichersberg und Lambach sowie die Linzer Bürgerschaft versorgten ihn mit Aufträgen, die S. in nüchtern charakterisierender, feinmal. Manier ausführte. Daneben schuf er zahlreiche Porträtlithographien, u. a. für „Die Bürgermeister in Salzburg von 1433 bis 1840“, 1840, von Maria Vinzenz Suess. Fast ebenso produktiv war S. im religiösen Fach, wo er dem streng nazaren. Stil seines Lehrers J. V. H. Schnorr v. Carolsfeld (s. d.) nachfolgte. Im Zuge der neugot. Restaurierungswelle stattete er viele Sbg. Pfarrkirchen mit Altar-, Wand- und Kreuzwegbildern aus, wobei sein Tätigkeitsfeld bis nach Bayern und OÖ reichte. Seine bekanntesten Werke sind die beiden religiösen Historienbilder „Des hl. Rupertus Ankunft im zerstörten Iuvavum“ und „Der hl. Virgil als Erbauer des Salzburger Domes“ (1859/60, Erzbischöfl. Palais, Salzburg, beide lithographiert von Eduard Weixlgärtner). Seltener sind S.s Arbeiten auf dem Gebiet der Genre- und Landschaftsmalerei; insgesamt soll er 821 Gemälde, davon 555 Porträts, geschaffen haben. Bilder besitzen u. a. das Kunsthaus Zürich, das Salzburg Mus. und die Internationale Stiftung Mozarteum. 1844 gehörte er zu den Mitbegründern des Sbg. Kunstver.

Weitere W.: s. u. Sbg. Ztg., 26. 9. 1889.

L.: Sbg. Ztg., 17. 1. 1881, 31. 7., 23.–26. (m. W.) 9. 1889; Sbg. Volksbl., 29. 7. 1939; Fuchs, 19. Jh.; Thieme-Becker; Wurzbach; L. Hoffmann, S. S., 1950; N. Schaffner, in: das kunstwerk des monats, Juli 1989, 1989 (m. B.); I. Hanneschläger, in: 1300 Jahre Seekirchen, ed. E. und H. Dopsch, 1996, S. 438, 455f.; Sbg. Kulturlex., ed. A. Haslinger – P. Mittermayr, 2. Aufl. 2001 (m. B.); Geschichte der bildenden Kunst in Österr., 5. ed. G. Frodl, 2002, S. 363f.; W. Sauberer, in: Mitt. der Ges. für Sbg. Landeskd., 144, 2004, S. 321ff.; ABK, München, Dild.

(N. Schaffer)

Stiefler Georg, Psychiater und Neurologe. Geb. Linz (OÖ), 26. 12. 1876; gest. ebd., 10. 8. 1939; evang. AB. – Früh verwaist. – Nach Absolv. des Gymn. in Kremsmünster stud. S. ab 1895 Med. an der Univ. Innsbruck. Als Anhänger G. v. Schönerers (s. d.) und aktives Mitgl. der dt. nationalen Burschenschaft Brixia trat er für die Idee eines Großdt. Reichs ein und beteiligte sich an Angriffen auf die akadem. Lehrer und den akadem. Senat; 1903 Dr. med. Bereits vor Stud.abschluss an der Innsbrucker Nervenlinik tätig, erhielt S. nach seiner Prom. eine Sekundärarztstelle bei K. Mayer (s. d.). 1904 ging er als Schiffsarzt nach Chile und Peru. Nach seiner Rückkehr wurde S. Oberarzt an der Nervenlinik der Univ. Innsbruck. 1908 wechselte er vorübergehend als Ass. zu Julius Wagner v. Jauregg an die neurolog.-psychiatr. Univ.klinik nach Wien, um seine Ausbildung zu vervollkommen. Im 1. Weltkrieg Rgt.arzt, machte er die Belagerung von Przemyśl mit, wo er zunächst in russ. Gefangenschaft geriet. Nach seiner Entlassung sammelte er an der Front Erfahrungen als Neurochirurg, 1919 wurde er zum Kmdt. des Garnisons-Res.-Lazarets I in Linz ernannt und übernahm dort bald darauf eine Stelle als Gerichtspsychiater und Nervenarzt; 1920 Habil. für Psychiatrie und Neurol. an der Univ. Innsbruck, 1925 tit. ao. Prof. in Innsbruck und Vorstand des neurolog. Ambulatoriums der Krankenkassenverbände in Linz. In den letzten Jahren seiner Tätigkeit war er Vorstand der psychiatr.-neurolog. Abt. des AKH Linz, wirkte daneben am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder und führte eine gutgehende Praxis. Wiss. zeichnete sich S. durch eine rege Publ.- und Vortragstätigkeit aus. Seine Schriften, die sich in der oö. Ärztekammer befinden, befassen sich u. a. mit Psychosen und Neurosen im Krieg, mit Erkrankungen im Hirnstamm und im Kleinhirn, mit Unfallneurosen und mit der Schlafkrankheit. Sein Interesse galt aber auch dem Morbus Parkinson. Mit der Spatz-S.schen-Reaktion (Nachweis von Eisenpigmentablagerungen in den Gliazellen des Gehirns bei progressiver Paralyse durch Schwarzfärbung mit Schwefelammonium) bei Paralysis agitans (Parkinson-Syndrom) hielt sein Name Einzug in die med. Nomenklatur. S. vertrat die Ansicht, daß es keine scharfe Trennung zwischen Psychiatrie und Neurol. und auch keine Abgrenzung gegenüber anderen med. Fachgebieten, insbes. der inneren Med. gäbe, da alle Tle. des menschl. Organismus in regen Wechselbeziehungen stünden. Er spiel-